Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 50 (1975)

Heft: 12

Vorwort: Klassenarmee oder "Volksarmee"

Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon (01) 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein
Redaktion:
Ernst Herzig, Inselstrasse 76, 4057 Basel, Tel. (061) 33 06 75
Herausgeber:
Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat»
Präsident: Georges E. Kindhauser,
Glaserbergstrasse 63, 4056 Basel, Tel. (061) 43 48 41

Schweizer Soldat

Die Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Erscheint Anfang Monat
Jahresabonnement: Schweiz Fr. 18.—, Ausland Fr. 30.—

50. Jahrgang Nummer 12 Dezember 1975

Klassenarmee oder «Volksarmee»

«Die Hauptwaffen der Bourgeoisie, die den Übergang der Macht in die Hände der Arbeiterklasse hindern, sind die Armee, die Polizei und die anderen Mittel des staatlichen Zwanges. Deshalb ist die politische Arbeit der Kommunisten innerhalb der Streitkräfte der kapitalistischen Staaten ein wichtiger Bestandteil des revolutionären Kampfes.»

(Kommunist Voorushennich Sil, Moskau 1964)

Im Vokabularium des linksextremistischen Schrifttums taucht im Hinblick auf unsere Armee regelmässig die Bezeichnung «Klassenarmee» auf, und auch in den rhetorischen Stilübungen der Protagonisten des revolutionären Umsturzes wird gefordert, diese Klassenarmee in eine «Volksarmee» umzuwandeln.

Was ist eine «Klassenarmee»?
Was ist eine «Volksarmee»?
Was haben diese Begriffe mit unserer Armee zu tun?

Zunächst zur Klassenarmee. Diese keineswegs neue, von der deutschen Sozialdemokratie schon lange vor dem Ersten Weltkrieg angewandte Charakterisierung der einstigen kaiserlichen Armee, ist seither immer ein vielverwendetes Schlagwort der linken Opposition geblieben. So mag es nicht verwundern, dass es auch von den schweizerischen Ablegern des rotgefärbten politischen Radikalismus gegen unsere Armee verwendet wird. Freilich ist damit noch nichts über den Sinn dieser Bezeichnung und über die Berechtigung ihrer Verwendung ausgesagt. Eine kurzgefasste Definition drängt sich auf.
Die marxistische Lehre verwendet den aus dem Lateinischen stammenden Begriff «Klasse» vorab für den gesellschaftlichen Bereich. Sie bezeichnet damit die Gesamtheit der Menschen, die eine sozial gleichartige Stellung im Produktionsprozess einnehmen, also die Arbeiter (nach marxistischer Lesart das Proletariat) oder dieser Gruppe entgegengesetzt die Unternehmer (nach heutiger marxistischer Lesart die kapitalistische Bourgeoisie). Da diese beiden Klassen nach marxistischer Auffassung gegensätzliche und in keiner Weise vereinbare Interessen vertreten, stehen sie sich im «Klassenkampf» unversöhnlich gegenüber.
Im Weltbild des Linksextremismus wird in den kommunistischen Staaten die Macht von der Arbeiterklasse ausgeübt. In den Staaten ausserhalb der Einflusssphäre Moskaus (oder Pekings) hingegen herrscht noch die kapitalistisch-imperialistisch-faschistisch motivierte Bourgeoisie. Da die marxistische Denkweise Nuancierungen unter den kapitalistischen Staaten nicht kennt und auch nicht akzeptiert, wird die Schweiz ebenfalls und gemäss dieser schematisch-starren Zweiteilung des politischen Weltbildes jener Seite zugeordnet, in der das Proletariat noch um die Macht kämpfen muss. Nach Karl Marx (1818 bis 1883) ist aber die Bourgeoisie zwangsläufig der Vernichtung verfallen, und es ist deshalb nicht mehr als folgerichtig, dass sie sich mit allen Mitteln gegen ihren Untergang wehrt. Eines dieser Mittel, das sie mit «skrupelloser Brutalität» gegen das «erstarkende Proletariat» einsetzt, ist die «Klassenarmee». Wer also in unserer Armee Dienst leistet, tut es im Interesse der herrschenden Klasse. — So einfach ist das!
Seit Karl Marx diese Lehre verkündet hat, ist viel Wasser den Rhein hinabgeflossen. Viele seiner Voraussagen haben sich nicht erfüllt. Sogar in den kommunistischen Staaten hat sich der Machtwechsel auf andere Weise vollzogen, als Karl Marx es prophezeit hat. Aber das ficht seine Jünger in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts nicht an, auch jene nicht, die in der Schweiz unter seinem Namen firmieren. Obwohl Karl Marx sogar in den vom Kreml dominierten Staaten schon längst zu einer allerdings nicht zu übersehenden Gallionsfigur degradiert worden ist und sein Name gerade noch gut genug ist, die Schilder von Strassen und Plätzen zu zieren, wird seine Revolutionstheorie, zu Schlagwörtern komprimiert, weiterhin verkündet. Also auch die Lehre vom Klassenkampf und der Begriff von der Klassenarmee. Zwar ist in Moskaus Satellitenstaaten die Macht der Bourgeoisie abgelöst worden durch die «Macht des Volkes» (vom Proletariat spricht kein Mensch mehr!), wobei sich indes die faktisch Machtausübenden von den einst Entmachteten vorab durch ein noch grösseres Mass an Gewalt und Unterdrückung, an Tyrannei und Despotie unterscheiden.

Unser Umschlagbild:
Männer der Panzertruppe
Fix Zobrist, Hendschiken

So ist im kommunistischen Machtbereich, freilich mit umgekehrten Vorzeichen, die Armee das Instrument (der nunmehr roten) Herrscherklasse geblieben. Es ändert an dieser Tatsache nichts, wenn diese Klassenarmee jetzt als «Volksarmee» drapiert ist. Denn diese «Volksarmee» wird rücksichtslos gegen das eigene Volk eingesetzt, wenn die Machthaber es befehlen. Und im übelsten Stil des Imperialismus oder Faschismus missbraucht man die «bewaffneten Volkskräfte» auch zur Unterdrückung freiheitlicher Regungen unter den Völkern der kommunistischen Einflusssphäre, wie 1953 und 1961 in der «Deutschen Demokratischen Republik», 1956 in den «Volksrepubliken» Polen und Ungarn und 1968 in der «Volksrepublik» Tschechoslowakei. Im Rückblick allerdings werden diese Akte des Terrors nach marxistisch-leninistischer Sprechregelung zu «brüderlicher Hilfestellung bei der Unterdrückung faschistischer Aufstandsversuche» umfunktioniert und verniedlicht.
Während also, wie man uns glauben machen will, in den «Volks»-Demokratien die «Volks»-Armeen, die «Volks»-Milizen und die «Volks»-Polizei den Völkern — den Arbeitern und Bauern — gehören, missbraucht die herrschende Klasse in der Schweiz ihre Armee gegen das Volk. Sie tut es auf eine Art und Weise, die in der ganzen Welt beispiellos ist. So wird schon in der über hundertjährigen Verfassung stipuliert, dass jeder Schweizer wehrpflichtig ist und dass jeder Wehrmann Unteroffizier oder Offizier werden kann (in den kommunistischen Staaten werden Angehörige oder Nachkommen der ehemaligen Bourgeoisie entweder von der Wehrpflicht ausgeschlossen oder es wird ihnen eine militärische Laufbahn verunmöglicht). Bei uns zählten 1973 von den Offiziersschülern deren 51 % zum unterdrückten Arbeiter-, Bauern- oder Angestelltenstand. In der schweizerischen Armee ist es selbstverständlich, dass hohe Magistraten, profilierte Persönlichkeiten aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Industrie als einfache Soldaten ihren Dienst ableisten. Die herrschende Klasse bei uns ist sogar dermassen nachlässig und vertrottelt, dass sie 600 000 Wehrmännern von 650 000 (entspricht etwa der Stärke unserer Armee) die Waffen (Sturmgewehre) und gut 12 Millionen scharfe Patronen mit nach Hause zur Eigenaufbewahrung anvertraut. Und trotz dieser selbstmörderischen Einstellung haben noch nie in der Geschichte unseres Landes «die besten und fortschrittlichsten Söhne des Volkes» gegen die Bourgeoisie die Waffen erhoben.
Die Erklärung für dieses in den Augen jedes ausländischen Marxisten unwahrscheinliche Phänomen ist leicht zu geben: Weil bei uns tatsächlich das Volk die Macht ausübt und weil demzufolge unsere Armee weder eine Klassenarmee noch eine Volksarmee, sondern in Tat und Wahrheit und im besten Sinne des Wortes eine Armee des Volkes ist. Daraus erhellt auch, wie dumm und wie weit entfernt von jeder Wirklichkeit die stupide linksextremistische Forderung ist, es sei die «Klassenarmee in eine Volksarmee umzuwandeln». Wer das nicht einsieht oder wer das leugnet ist entweder geistig unbemittelt (was eigentlich bei unserem hochentwickelten Schulwesen nicht möglich sein sollte) oder er handelt im Auftrag und im Sinne jener Mächte und Ideologien, denen die Existenz der freien und demokratischen Schweiz ein Ärgernis ist.

Ernst Herzig

Die strategische Lage Europas Ende 1975

Hptm i Gst Dominique Brunner, Zürich

Die militärische Lage in Europa ist von der Regierung der Bundesrepublik im Verteidigungsweissbuch 1973/74 auf einprägsame Weise folgendermassen gekennzeichnet worden: «Auf unserem Kontinent stehen sich die beiden grössten Bündnissysteme der Erde, die Nordatlantische Allianz und der Warschauer Pakt, unmittelbar gegenüber: eine hohe Konzentration von Streitkräften und Rüstungen auf engem Raum. Verhandlungen und Verträge zwischen Ost und West haben daran bislang nichts geändert.» Das gilt weiterhin, und es wäre höchstens beizufügen, dass nichts erwarten lässt, «Verhandlungen und Verträge» würden diese Gegebenheiten in absehbarer Zukunft modifizieren — es wäre denn, die westlichen Mächte beugten sich kombiniertem Druck von innen und aussen und machten sich um scheinbarer, kurzfristiger Vorteile willen sowjetische Vorstellungen von einem Truppenabbau in Europa zu eigen.

Furchteinflössende Machtmittel

Der im Zitat umrissene, hinlänglich belegte Sachverhalt gehört zu den Wesensmerkmalen der Nachkriegszeit. Wie manche an sich unerfreuliche Dinge, die über längere Zeit andauern, hat man vielenorts im Westen dieses Faktum und die damit gegebenen Gefahren verdrängt, und zu viele, die auch in unserer politischen Arena die Stimme erheben, gebärden sich, als ob es diese Tatsache nicht gäbe. Es handelt sich nicht bloss um uneinsichtige Pazifisten, sondern um beängstigend viele Exponenten unseres «Establishments», des politischen und des wirtschaftlichen, die, unfähig in grösseren Zeiträumen und machtpolitischen Kategorien zu denken, ausserstande oder unwillig «to see the other side of the hill» (Wellington), ihrer Führungsaufgabe nicht gerecht werden, nämlich nun jahrelang die Verteidigung und den militäri-